

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe über den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierjährlich 4.50,- bei zweimaliger täglich Rundschau bis Preis A 5.50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich A 6,- Dienst täglich Rundschau bis Ausgabe: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition in Wechtlitz ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

Filialen:

Lotto Stern's Tortim, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Vestinum),
Lotte Löwe,
Katharinenstr. 14, port. und Reichsplatz 7.

Nr. 600.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 25. November 1896.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 25. November.

Die gestern im Reichstage von dem schwäbischen Abg. v. Güttlinge ausgesprochene Klage, daß die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzes nur acht Tage gedauert habe, während die zweite Beratung der doch viel weniger wichtigen Justizausgabe von schon neun Tagen in Auftrag genommen, ohne daß ihr Ende sich abschließen lasse, findet in mancher Brust lebhaften Widerhall. Die Commissionserörterung wurde einfach in der Plenarberatung wiederholt, und diese macht unfehlbar den Eindruck einer Commissionserörterung, als regelmäßig derselben Abgeordnete das Wort ergriffen und auch kaum viel mehr Abgeordnete im Sitzungssaal anwesend sind, als während einer Commissionserörterung. Gestern wurde nur über zwei Anträge eine lebhafte Debatte geführt; beide verhinderten den Schluß der Ablehnung. Der erste Antrag war der am Schluß des gestrigen Berichts erwartete Antrag der Conservativen, die durch Privatauflage zu verfolgten Denkm nicht über den Rahmen der bisher auf diese Weise verfolgten Vergehen aufzuheben. Während die Conservativen und Freiconservativen für diesen Antrag die Wahrscheinlichkeit anführten, daß aus Furcht vor den hohen Kosten im Falle des Unterliegens ärmerer Personen sich vor der Anstrengung der Privatauflage vielleicht abhalten lassen und daß das durch Kaufpolizei der verbreiteten Strafe entgehen würden, trat der Sozialdemokrat Staudinger aus einem ganz anderen Grunde, nämlich weil er der Willkür der Staatsanwaltschaft nicht ein rechtes Feld überlassen wollte, für den Antrag ein. Die seltsame und seltene Verbindung zwischen Conservativen und Sozialdemokraten fristete jedoch nichts; der Antrag wurde abgelehnt, und damit ist das Privatauflageverfahren nunmehr auch auf die schwere Körperförderung, die Verprüfung, den Haftstrafenbrand und die Sachbeschädigung ausgedehnt. Der zweite Antrag ging von dem Abg. v. Strombeck aus, der die Nachbefragung des Beschuldigten in der Hauptverhandlung insofern einräumen wollte, als er auch den Schöffen und Geschworenen das Recht der direkten Fragestellung gewährt wünschte. Der Abg. v. Strombeck war darauf hin, daß etwas mehrdeutige Verklagende den Angeklagten fragen und befragen machen könnten und daß das Pragerer der Schöffen u. s. m. in dieser Beziehung Rechenschaft tragen würde. Er hoffte von seinem Vorschlag, daß durch ihn der ruhige Ton bei den Gerichtsverhandlungen gefördert werden würde, und batte das Unglück, in dieser Behauptung durch den Abg. Staudinger, der sehr für den ruhigen Ton eingetragen zu sein schien, wenn er nur von ihm selbst nicht angemessen zu werden braucht, unterstellt zu werden. Der Rechtsanwalt verteidigte wie daran hin, daß durch das direkte Pragerer der Schöffen u. s. m. die Erforschung des Befehls gefährdet werden könnte, weil der Vorsthende ja in der Regel keine Fragen nach einem gewissen Plan stellt und dieser Plan durch die Fragestellung einer nicht eingeweihten Person leicht durchdrungen werden könnte. Der Abg. Staudinger hat ebenfalls hervorgehoben, daß die direkte Fragestellung durch eine Vielzahl von Personen kaum eine Garantie für den ruhigen Ton einer Sitzung abgibt. Der Antrag hat dann auch gegen die Stimmen des Wehrtheils des Centrums und der Sozialdemokraten. Die Repräsentanten erhoben sich übrigens so absehbar von ihren Sätzen, als ob sie nicht wüssten, ob sie nicht eigentlich dem Abg. Staudinger mehr Gnadenfrist zuwenden sollten, als ihrer juristischen Berechtigtheit.

In der „Cons. Korr.“ liegt nunmehr der Schluß des Berichts über den conservativen Delegiertenstag vor. Wirtheilen an anderer Stelle die dritte und letzte der beschloßenen Resolutionen, die von dem „Schluß des nationalen Produktionsvertrages“ handelt, mit. Der Delegiert schafft an sich giebt aber kein getreues Bild von der politischen Stimmung der Versammlung. Er könnte so verstanden werden, als ob die conservative Partei prinzipiell und praktisch alle ihre bisherigen Forderungen in der gleichen Weise zu vertreten gedachte. Das ist jedoch, wie aus den Worten der Referenten hervorgeht, nicht der Fall. Die Resolutionen z. B. hält an dem Bevölkerungsangriff auf die kleinen Bauern fest. Während aber der Referent dieses Mittels, nach dem Bericht der „Cons. Korr.“, gar nicht erinnert hat, was als Correferent Herr Falloböckler sagt, steht er im Schluß der Chancenliste prangt, sieht er sich bereits drei — Schneebekämpfungspläne gegenüber. Die eine geht von einem Prostestenfuscher Bauer aus, der das Unglück hatte, mit der Guirafe des bedrohenden Bürgermeisters zusammenzutreffen, und von diesem mit dem Chancenlist „S. Ferl“ befreit wurde, die beiden anderen klagen von einem Schreiber beim Magistrat, Namens Sepper, der sich herausgenommen hatte, in einer öffentlichen Versammlung die Nichteinhaltung des den Beamten gegebenen Wahlvorschriften der Untertanen zu rügen, deshalb sofort aus dem städtischen Dienst entlassen und bei der Disziplinarverhandlung von dem Bürgermeister als „Fügner“ angebaut wurde. Da Herr Strobl wahrlich seine Verantwortung zu befürchten hat, lag ihm daran, die Gerichtsverhandlung zu verschieben, weil ihm als Landtagsabgeordneter zustehende Immunität durch den Zusammenschluß dieser Körperchaft in Kraft trat. Er wollte dazu, wie der „Alg. Bl.“ geschrieben wird, ein eigenhändiges Mittel. Da der Abge. Sepper den Magistratsdirektor und andere Beamte, die die ihm zugestandene Beleidigung angehört hatten, als Zeugen namhaft machte, bestimmte Bürgermeister Strobl die Generalversammlung, mit die ihnen auferlegte Amtsvorlesung, Herr Feßl, hatte von dem Glauben, der Regierung habe das Herz für die Handwerkerlohn, gesprochen. Dem gegenüber hatte Herr Falloböckler den anstrengenden Wunsch, dem Handwerker wenigstens „eine gewisse Schule“ an seiner Lage beizubringen. Dabei ließ er die gewiss interessante und lehrreiche Bemerkung einfließen, die Meinungsverschiedenheit mit Herrn Feßl rücke wohl daher, daß dieser als Baumeister das Großbaudirektor betreibe, er (Schneidermeister Falloböckler) mehr das Kleinbauertum vertrete. Diese Debatte läßt die Fortsetzung des allgemeinen Bevölkerungsangriffes in der Rechtsstaat in möglichem Bilde erneuern, und das Gleiche gilt von anderen Ausschüssen zu anderen Punkten. Der Antrag Kanis ist sowohl von dem Referenten Grafen Mirbach, als dem Correferenten Dr. Ammon-Güterberg über Bord geworfen worden. Der eine Herr meinte, daß der Antrag — abgesehen von seiner inneren Schwäche — sich gegenwärtig nicht realisieren läßt, und der andere meinte, daß demselben Gedanken mit den Worten widersteht, es sei mit dem Antrag „unmöglich nichts zu machen“. Bei der Erörterung des andern „großen“ Mittels, der Doppelwährung, stellte Graf Mirbach die Unmöglichkeit der Währung auf einfaches Wege in den Vorbergrond, und auch hier erhärte sich der Correferent mit ihm einverstanden. Der Sitzungsabschluß in den kleinen Mitteln kommt einer grundsätzlichen und politischen Bedeutung nicht zu. Wenn erfüllt wird, man werde das Verbot der Färbung der Margarine und die Wirtschaft der getrennten Betriebsräume für Margarine und Butter, sowie die Einführung eines Durchbrachzolls mit der bisherigen Energie betreiben, so müssen wir wünschen, daß die Regierungen bei ihrem Widerstand verharren; aber wer eine Margarinezulassung will und auf dem Boden des Schulzolls steht, für den sind das Spezialfragen. Die zweite Sitzung des Delegiertenstages verhängt den Eindruck, daß der Entschluß der conservativen Partei, wieder in die alten Bahnen einzutreten,

ein ernstlicher ist. Ob er durchgeführt werden kann, wird die Zukunft lehren. Einzelheiten verleiht das Organ des Herrn von Piech seinen Lesern die Preisgabe des Antrags Kanis durch den Delegiertenstag und ermöglicht es sich dadurch, Übereinstimmung zwischen der conservativen Partei und der Leitung des Bundes der Landwirte zu „constitutieren“ — die Ausfüllung einer Verlegenheitspause.

„Nein, er gefällt uns nicht, der neue Bürgermeister!“

Man wußte es im Voran, daß das neue antisemitische Oberhaupt von Wien, Herr Strobl, den hohen Kosten, der die Würde der kaiserlichen Reichsstadt an der blauen Donau in die Hand gegeben, unantätig verwahrt werde. Er war schon, als er noch an den Oppositionsräten saß, einer der stärksten Kämpfer im Streit, jetzt seitdem er im Schmuck der Chancenliste prangt, sieht er sich bereits drei — Schneebekämpfungspläne gegenüber. Die eine geht von einem Prostestenfuscher Bauer aus, der das Unglück hatte, mit der Guirafe des bedrohenden Bürgermeisters zusammenzutreffen, und von diesem mit dem Chancenlist „S. Ferl“ befreit wurde, die beiden anderen klagen von einem Schreiber beim Magistrat, Namens Sepper, der sich herausgenommen hatte, in einer öffentlichen Versammlung die Nichteinhaltung des den Beamten gegebenen Wahlvorschriften der Untertanen zu rügen, deshalb sofort aus dem städtischen Dienst entlassen und bei der Disziplinarverhandlung von dem Bürgermeister als „Fügner“ angebaut wurde. Da Herr Strobl wahrlich seine Verantwortung zu befürchten hat, lag ihm daran, die Gerichtsverhandlung zu verschieben, weil ihm als Landtagsabgeordneter zustehende Immunität durch den Zusammenschluß dieser Körperchaft in Kraft trat. Er wollte dazu, wie der „Alg. Bl.“ geschrieben wird, ein eigenhändiges Mittel. Da der Abge. Sepper den Magistratsdirektor und andere Beamte, die die ihm zugestandene Beleidigung angehört hatten, als Zeugen namhaft machte, bestimmte Bürgermeister Strobl die Generalversammlung, mit die ihnen auferlegte Amtsvorlesung, Herr Feßl, hatte von dem Glauben, der Regierung habe das Herz für die Handwerkerlohn, gesprochen. Dem gegenüber hatte Herr Falloböckler den anstrengenden Wunsch, dem Handwerker wenigstens „eine gewisse Schule“ an seiner Lage beizubringen. Dabei ließ er die gewiss interessante und lehrreiche Bemerkung einfließen, die Meinungsverschiedenheit mit Herrn Feßl rücke wohl daher, daß dieser als Baumeister das Großbaudirektor betreibe, er (Schneidermeister Falloböckler) mehr das Kleinbauertum vertrete. Diese Debatte läßt die Fortsetzung des allgemeinen Bevölkerungsangriffes in der Rechtsstaat in möglichem Bilde erneuern, und das Gleiche gilt von anderen Ausschüssen zu anderen Punkten. Der Antrag Kanis ist sowohl von dem Referenten Grafen Mirbach, als dem Correferenten Dr. Ammon-Güterberg über Bord geworfen worden. Der eine Herr meinte, daß der Antrag — abgesehen von seiner inneren Schwäche — sich gegenwärtig nicht realisieren läßt, und der andere meinte, daß demselben Gedanken mit den Worten widersteht, es sei mit dem Antrag „unmöglich nichts zu machen“. Bei der Erörterung des andern „großen“ Mittels, der Doppelwährung, stellte Graf Mirbach die Unmöglichkeit der Währung auf einfaches Wege in den Vorbergrond, und auch hier erhärte sich der Correferent mit ihm einverstanden. Der Sitzungsabschluß in den kleinen Mitteln kommt einer grundsätzlichen und politischen Bedeutung nicht zu. Wenn erfüllt wird, man werde das Verbot der Färbung der Margarine und die Wirtschaft der getrennten Betriebsräume für Margarine und Butter, sowie die Einführung eines Durchbrachzolls mit der bisherigen Energie betreiben, so müssen wir wünschen, daß die Regierungen bei ihrem Widerstand verharren; aber wer eine Margarinezulassung will und auf dem Boden des Schulzolls steht, für den sind das Spezialfragen. Die zweite Sitzung des Delegiertenstages verhängt den Eindruck, daß der Entschluß der conservativen Partei, wieder in die alten Bahnen einzutreten,

zusprechen, und forderte ihn auf, seine Würde wiederzulegen. Es kam zu ehrgeizigen Auftritten und heftigen gegenseitigen Angriffen zwischen den Liberalen und den Christlich-Socialen, worauf die Liberalen den Sitzungssaal verließen. Man kann mit Bestimmtheit voraus sagen, daß es in der Wiener Stadtvertretung in diesem Tone, aber crescendo, weitergehen wird, denn der Siegesbockmuth der antiliberalen Mehrheit kennt keine Grenzen. Wo dabei freilich das Wohl und Werdienst der Stadt bleibt, ist eine andere Frage.

Gegenwärtig behauptet wieder einmal Kreis den Vorhang in der Gesamtheit der schwierigen Einzelfragen, welche man unter dem orientalischen Problem versteht. Kreis kann gewißmehr als Verbißobjekt für die Gangart des von den Continentalmächten zur friedlichen Auflösung der schwebeenden Differenzen im Orient insofern angebietet werden, als dort die Überwachung der mit Durchführung der vorhergegangenen Reformen betrauten östlichen Verwaltungsbürokratie europäischer Seite noch am leichtesten zu ermöglich ist und somit sich ein zuverlässiger Anhaltspunkt dafür gewinnen läßt, ob es der Porte mit Einsicht der Verprechungen die sie, der augenblicklichen wie major angenommen hatte, in einer öffentlichen Versammlung die Nichteinhaltung des den Beamten gegebenen Wahlvorschriften der Untertanen zu rügen, deshalb sofort aus dem städtischen Dienst entlassen und bei der Disziplinarverhandlung von dem Bürgermeister als „Fügner“ angebaut wurde. Da Herr Strobl wahrlich seine Verantwortung zu befürchten hat, lag ihm daran, die Gerichtsverhandlung zu verschieben, weil ihm als Landtagsabgeordneter zustehende Immunität durch den Zusammenschluß dieser Körperchaft in Kraft trat. Er wollte dazu, wie der „Alg. Bl.“ geschrieben wird, ein eigenhändiges Mittel. Da der Abge. Sepper den Magistratsdirektor und andere Beamte, die die ihm zugestandene Beleidigung angehört hatten, als Zeugen namhaft machte, bestimmte Bürgermeister Strobl die Generalversammlung, mit die ihnen auferlegte Amtsvorlesung, Herr Feßl, hatte von dem Glauben, der Regierung habe das Herz für die Handwerkerlohn, gesprochen. Dem gegenüber hatte Herr Falloböckler den anstrengenden Wunsch, dem Handwerker wenigstens „eine gewisse Schule“ an seiner Lage beizubringen. Dabei ließ er die gewiss interessante und lehrreiche Bemerkung einfließen, die Meinungsverschiedenheit mit Herrn Feßl rücke wohl daher, daß dieser als Baumeister das Großbaudirektor betreibe, er (Schneidermeister Falloböckler) mehr das Kleinbauertum vertrete. Diese Debatte läßt die Fortsetzung des allgemeinen Bevölkerungsangriffes in der Rechtsstaat in möglichem Bilde erneuern, und das Gleiche gilt von anderen Ausschüssen zu anderen Punkten. Der Antrag Kanis ist sowohl von dem Referenten Grafen Mirbach, als dem Correferenten Dr. Ammon-Güterberg über Bord geworfen worden. Der eine Herr meinte, daß der Antrag — abgesehen von seiner inneren Schwäche — sich gegenwärtig nicht realisieren läßt, und der andere meinte, daß demselben Gedanken mit den Worten widersteht, es sei mit dem Antrag „unmöglich nichts zu machen“. Bei der Erörterung des andern „großen“ Mittels, der Doppelwährung, stellte Graf Mirbach die Unmöglichkeit der Währung auf einfaches Wege in den Vorbergrond, und auch hier erhärte sich der Correferent mit ihm einverstanden. Der Sitzungsabschluß in den kleinen Mitteln kommt einer grundsätzlichen und politischen Bedeutung nicht zu. Wenn erfüllt wird, man werde das Verbot der Färbung der Margarine und die Wirtschaft der getrennten Betriebsräume für Margarine und Butter, sowie die Einführung eines Durchbrachzolls mit der bisherigen Energie betreiben, so müssen wir wünschen, daß die Regierungen bei ihrem Widerstand verharren; aber wer eine Margarinezulassung will und auf dem Boden des Schulzolls steht, für den sind das Spezialfragen. Die zweite Sitzung des Delegiertenstages verhängt den Eindruck, daß der Entschluß der conservativen Partei, wieder in die alten Bahnen einzutreten,

„Du denkst an Ideale, Irma, die gibt es nicht im wirklichen Leben.“

„Nein — ich habe keine Ideale mehr“, rang es sich von Irma's Lippen. Seit den letzten Minuten war es ihr, als habe sie jeden Glauben an das Gute und Wahre in der Welt verloren.

Hortense, die ihr gegenüber als Warneerin aufgetreten, die von Hans Jürgen's speculativen Absichten gesprochen, sie ließ sich nun füllen, um ihres Geldes willen, herablassen. Und konnte wohl Hans Jürgen mit ihr, dem halbwilden, lächelnden, auch ross ihre zeitigen Gaben annehmen, von der Natur vernachlässigt Geißöpf, glücklich werden? „O stand es in meiner Macht, ihn vor diesem unheiligen Schritt zu bewahren“, dachte Irma. „Hätte er doch noch gewartet, rief sie aus, noch anderthalb Jahre, und der Besitz von Salisby hätte ihn an seiner möglichen Lage befreit.“

„Salisby?“ fragte die Baronin erstaunt, „ich gebe mich der falschen Hoffnung hin, Dir noch vor Ablauf des von Deinen seligen Großvater festgelegten Frist den Besitz zu schenken zu können. Du meinen Augen bist und bleibst Du die Erbin von Salisby.“

„Niemals“, rief Irma verzerrt, „niemals werde ich dieses unfreie Ende antreten; soll ich denn ebenfalls meine Witwe halbherzig gebäckt werden? Ich habe nicht daran, um solch einen Preis in den Besitz des Gutes zu gelangen, ich verkaufe meine Freiheit und mich selbst nicht.“

„Irma, Du bist exaltiert ...“ Wer spricht denn verlaufen? Heirathen sollst Du und einen ehrbaren liebendwürdigen Mann, der Dich in uneigennütziger Weise liebt. Einem solchen Bewerber laßt Du getrost Deine Reizungen schenken.“

„Nein, Tante, verzerr' mir, aber Deinen Wunsch, mich verbißlos zu leben, kann ich nicht erfüllen. Ich will mein mir von Gott verliebtem Talent ausbilden, las mich Dir leben, Tante, meiner Kunst und ...“ Irma beugte sich plötzlich zu dem kleinen Hans Joachim hinab und küßte ihn fest — und diesem Kind hier, das nun seinen Vater so gut verloren hat, Gottlob, daß es Hortense Hans Joachim ein liebenswerte Mutter gefunden.

„Hör' seinen Sohn mir“, rief die Baronin, ihren Esel mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an ihre Brust preßend, „er hötet mich, auch fernher den Kind die verlorene Mutter zu erlösen.“

„Hortense,“ rief Irma verzerrt, „du hast keine Liebe und kein Verständnis für solche kleine hilflose Wesen.“

„Ja, Gottlob, daß ich mein Kleinkind nicht herzuziehen brauche“, sagte die Baronin.

Sie schaute sich mit Hans Jürgens zweiter Heirath schächer und beim Gedanken, daß Hans Joachim, trug des

Feuilleton.

Hans Jürgen.

Komödie von Hedda v. Schnid.

Kritisch entnomm.

„Mein Himmel, Irma, ich denke, Du bist verächtlich genug, daß man mit Dir Diagnose bestreift, welche die Familie berührt. Du willst es nicht glauben, daß Hans Jürgen v. Bonnweit möglicherweise die Absicht hat, Dir um Deines Beistandes willen, der ja mit Deiner Person, wenn Du vor der im Testament anberaumten Frist eine Wahl trifft, Deinem Gatten zufällt, seinen Namen und seine Hand zu bieten, damit er auf keine Weise des Erbtes verzagt gehe?“ Nur, wenn er nicht von einer Weise des Erbtes verzagt gehe? „Du vergisst, daß Dein Vater, mein Oheim, ebenso gehandelt, er betrachtete Deine Mutter um ihres Geldes willen. Jedenfalls kann ich Dir die Versicherung geben, daß man in den weitesten Kreisen der Weisheit ist, daß Hans Jürgen in Dir nur die zukünftige reiche Erbin sieht. Sicherlich hat er sich selbst in diesem Sinne dräuft.“

Und Irma hatte ihrer Cousine nochmals die jämmerliche Erwidlung: „Das ist nicht wahr“, ins Antlitz geschleudert, aber konnte sie denn Hortense wirklich sagen? Was den vergilbten Briefen, welche ihre Mutter einst geschrieben, flüsterte sie ihr zu entgegen, die traurige Wahrheit, daß der Herrvater v. Bonnweit, der während ihrer kurzen Ehe ein Mächtigstes und seines Rechtes erzielte, ein Opfer der berechnenden Spekulation und Geldgier gewesen.

Irma war noch zu jung und unerfahren, zu unbestimmt noch mit den Menschen und dem Treiben in der Welt, um den leisen Stimmen, welche sie mobten, dem Gefühl eines eigenen Herzens mehr zu trauen, als diesem tauendzündigen, giftigdrolligen „Dir“; welches bereits manches Lebend- und Liebesglück in Nacht und Verzweiflung gemordet.

Die Baronin war mit ihrem eigenen Gram zu sehr beschäftigt, um auf Irma's verdattertes Wesen Acht zu geben; und nach dem Tode des Baron war es ja selbstverständlich, daß das junge Mädchen keinen glückigen Pflegesitzer von ganzem Herzen betreute. Niemand kannte von ihr eine fröhliche Frau.

„Hortense!“ Irma schnallte von ihrem Sitz empor, „unmöglich — wie kann Hans Jürgen Hortense lieben? Freilich“,

Anzeigen-Preis

die 6 geplante Seiten 20 Pf.

Reklamen unter den Redaktionstiteln (geplante) 50,-, vor den Familienredaktionen (geplante) 40,-.

Größere Schriften kost. unserer Zeitung 10 Pf. Tafelzeichnungen 12 Pf. Tafelansichten und Illustrationen nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gelöst), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbezeichnung A 10,- mit Postbezeichnung A 12,-

Annahmeschluß für Anzeigen:</

18.47. — 15.24 (von Halle). — 15.26 (von Schleife) bis 31. Dezember. — 16.40 (von Halle). — 17.40 (von Schleife nur Weihnachten). — 18.2 (von Halle). — 18.17 (von Halle). — 19.9 (von Halle). — 21.13. — 21.18. — Radem.: 12.43 (von Halle). — 12.41. — 14.50. — 14.48. — 14.6 (von Halle). — 17.21 (von Halle). — 18.4. — 19.38 (von Halle). — 20.58. — 21.37. — B. Richtung Erfurt-Beddenhain-Halle. Forme: 18.2 (bis Halle Schleife, und Berlinerstrasse). — 21.3. — Radem.: 12.41. — 14.65 (bis Halle Schleife). — 15.48 (ab Giebeln bis Halle Berlinerstrasse). — 16.6 (bis Halle Berlinerstrasse). — 19.33 (bis Halle Schleife). — C. Richtung Halle-Lützen-Halle. Forme: 112.52. — 16.40 (nur Verkauf von Gütern bis 31. Oktober und ab 15. März). —

16.2 (Halle-Görlitzschleife Schleife). — 17.13. — Radem.: 12.41. — 15.48 (bis Halle Berlinerstrasse). — 16.6 (Rück-Görlitzschleife, D. Zug). — 19.58.

B. Richtung Baden-Baden.

A. Linie Ellendorf-Sinsheim. Forme: 12.4 (von Sinsheim und Kofel). — 17.16 (von Erfurt). — 18.40 (Schleife bis Görlitzschleife). — 19.48 (von Elmenhorst). — Radem.: 11.32. — 12.50 (von Werderhöhe). — 13.00 (von Elmenhorst). — 15.34. — 16.44. — 17.61 (von Werderhöhe). — 18.21 (von Elmenhorst, nur an Sonn- und Feiertagen in Groß-Städten verkauf). — 19.09 (von Elmenhorst). — 19.18. — 20.56 (D-Zug bis Görlitzschleife). — 21.04 (nur Weihnachten).

C. Richtung Halle-Lützen-Halle. Forme: 112.52. — 16.40 (nur Weihnachten von Gütern bis 31. Oktober und ab 15. März). —

Ratzeburg-Görlitzschleife, Forme: 15.23 (nur Weihnachten von Elmenhorst im Oktober und ab 16. März). — 16.30 (von Elmenhorst vom 1. November bis 15. März). — 16.51 (von Torgau im April). — 17.81 bis 31. März von Torgau). — 18.03. — Radem.: 12.44. — 13.47 (von Görlitzschleife). — 17.25. — 18.15 (Werder-Görlitzschleife unter Weißfahrt Schleife).

Die mit * besetzten Züge führen auch die vier Wagenklassen. Alle übrigen Züge haben erstmals drei Wagenklassen, jedoch nicht beliebter Angaben genutzt sind. * bedeutet Schnellzug, D-Zug Durchgangszug, bei welchem Zuggebühr erhoben wird.

Auf den Linien der Südlichen Staatsbahnen führen mit Ausnahme der Strecke Leipzig-Berliner-Büchener Bahnhof die Züge an Sonn- und Feiertagen keine vierte Wagenklasse.



Hermann Graf

Petersstrasse 21.

Strumpfstrickerei.

Specialitäten:

Strumpfwaren und Tricotagen

in Wolle, Baumwolle, Seide und Viscose.

Normal-Unterkleider

Strümpfe, Schlafdecken, Tricotstoffe.

System Professor Dr. Jäger.

Strümpfe u. Socken in grösster Auswahl,

Gamaschen, Jagdstrümpfe.

gestrickte dehnbare Gesundheits-Corsets,

Anfertigung von Unterkleidern nach Mass und in beliebigen Formen.

Verkaufsstelle der Oschatzer Filz- und Filzschuhwaren-Fabriken

von Ambrosius Marthaus in Oschatz.



Filzschuhe, Stiefeln und Pantoffeln
von einfacher bis zu feinsten Ausstattung.

Filze zu techn. Zwecken.

Einzieheschuhe, Einziehpantoffeln, Einlegesohlen.

Reform-Baumwoll-Unterkleider,

Strümpfe, Socken, Tricotstoffe.

Damen- und Kinder-Röcke.

Jagdwester, Touristenhämde, Turnerjacken,

Handschuhe, Pulswärmer, Kniewärmer.

Corsetschoner.

Arbeitsstube für Ausbesserung

von Unterzeugen und Strümpfen.



Gegen Husten!

C. Bücking's

Isländisch Moos-Bonbons

enthaltend: Isländisch Moos,

Eibischwurzel, Matzextract und Honig.

Das Beste gegen Husten

1 Pfund 80 Pfennige.

C. Bücking

Grimmaische Strasse.

Peterssteinweg 11.

Chrysanthemum- und Nelken-Bouquets

mit feinen Glasperlen
in 40 prächtigen Farben schattirungen

von 1 Mark bis 3 Mark.

Oscar Jope,

Détail-Verkauf Markt, Rathaus.

Verlangen Sie nur noch Cognac

von der

Rhein.Union-Cognac-Brennerei

Jean Vitzius & Co., Köln a/Rh.

Qualität bisher unerreicht.

Zu haben in den Drogen-, Colonialwarenhandlungen und Delikatessegeschäften.
Haupt-Niederlage bei A. Leichsenring, Koch's Hof.

Kaffee.

Gutschmeckende bis hochfeinste Sorten
gerösteter Kaffees:

Mischung No. 4 pro 1/2 Kilo 140 Pfg.

Mischung No. 3 pro 1/2 Kilo 160 Pfg.

Mischung No. 2 pro 1/2 Kilo 180 Pfg.

Mischung No. 1 pro 1/2 Kilo 200 Pfg.

Menado-Mischung . . . 220 Pfg.

Extra feiner Menado . . . 240 Pfg.

halte ich dem geehrten Publicum bestens empfohlen.

C. G. Lehmann,

Kaffeehandlung,

Gerberstr. 2/4, Johannisplatz, Südpark.

Verkaufsstelle: Weststr. 62, parterre.

Lieferung hier frei Haus.

J. Valentin

Katharinenstr. 9, 1. Etage,
empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen
als passende Weihnachtsgeschenke:
Damen-, Herren-, Kinder-, Bett- und
Tischwäsche, Taschentücher us.

Bestellungen
für Weihnachten
auf
Oberhemden
sowie Wäsche jeder Art
erhältlich mit baldwüschniger
Ausführung bekannt vorzüglich.
J. G. Eichler,
jetzt Nr. 27 Grimma. Str. Nr. 27,
1 Treppe.

Unübertrifft

zur Erhaltung
trocken u. warmer Rübe sind

Luffi-Sohlen

zu Preisen 50 und 60.

Universal-Federschwämme

in Dezen 20, 30, 40 und 100.

Preis entsprechend bei

Otto Meissner & Co.,

Nicolaistraße 3.

Puppen- Reparaturen, Haar-
frisuren auf Bettell,
Kleider, Wäsche,
Schuhe, Strümpfe, Minigasse 18.

Puppenkleid, Wäsche, Hüte, Handschuhe,
festigt u. verlässt Oberhardtstr. 2, II. L.

Vitrauphanie

(Imitation der Glasmalerei)

Zum Bekleben der Fenster.

Allerdings, haltbares und
lichtechtes Fabrikat.

Grossverkauf f. Leipzig

und Umgebung:

August Röder,
Colonnadenstr. 29.
Kleinverkauf ebenda.

Fenster und Glashäfen werden auf
das Geschmacksvolle, der echten
Glasmalerei ähnlich ähnlich, decortirt.
Preise billigt.

Dry Madeira
a 1L. 1.80 und 2.50.
Max Heinichen,
Nr. 6.

ff. alten Malaga
a. fl. 4.2.— und 4.3.—
B. H. Leutemann,
die Weinmühle u. Kupfergasse.

Pianinos,
neu, freisitzig, in Aufbaum, verkauf
von 450 Mark an
C. Roth, Königstraße 6.

Hundefuchen,
Spratt's Patent.
billigt bei
Otto Meissner & Co.,
Nicolaistraße 3.

Tüchtiger Correspondent
für Manufacturwaaren

(Christ) gesucht: Verkäufer: theoretisch
völlige Fachkenntnis, leichte
Auffassung, sehr gewandter
Stil und schöne Handschrift,
schnelles, unverlässiges Arbeiten
und volle Fertigkeit im
Stenogr., absolute Beherrschung
d. Franz. und Engl., ev.
auch des Ital. und Span. Es wird nur auf
eine erste Kraft red. Hohes Salair
und Lebensstellung bei befried. Leistung.
Offerten mit genauer Angabe der seitigen
Tätigkeit, welchen Mithilfungen
eigene Discretion zugestellt wird, sub
Z. 540 in die Expedition d. Bl.

Der dreijährige Ausverkauf jämmerlicher Winterhüte

beginnt Donnerstag, den 26. November.

Edt-Dorotheum, neben dem Dorotheum-Hotel.

Die Dorotheum, neben dem Dorotheum-Hotel.

Documentenmappen
in allen Größen.
F. 4 Winterstein
1828.

Rur eigene
solideste
Fabrikate.

Documentenmappen
in allen Größen.

F. 4 Winterstein
1828.

F. 4 Winterstein
18

